

Gerhard Scheit

„... auf Grund von Auschwitz“

Über Peter Szondi

I

„Für Celan war Auschwitz kein Thema.“ Diese Notiz, die Peter Szondi im Disput mit dem Literaturkritiker und ehemaligen SS-Mann Hans Egon Holthusen machte, ist vielleicht der wichtigste Satz, der über Literatur und Kunst nach der Shoah geschrieben wurde.¹ Sie legt klar, wie Szondis eigene Antwort auf Adornos berühmtes Diktum, „nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“², zu verstehen wäre. Diese Antwort lautete: „Nach Auschwitz ist kein Gedicht mehr möglich, es sei denn auf Grund von Auschwitz.“³ Es geht bei diesem „Grund“ um die Form des Gedichts, nicht darum, ob Auschwitz das Thema ist. Das Diktum Adornos hingegen ist ein Urteil, das gerade von der Form absieht. Die Provokation resultiert daraus, dass es fast zum Missverständnis einlädt, das Urteil als kategorischen Imperativ zu lesen: Du sollst keine Gedichte mehr schreiben, weil es barbarisch ist, nach Auschwitz Gedichte zu schreiben. So haben es Celan und Kertész offenbar verstehen wollen und noch in ihrem Missverständnis und in ihrer Ablehnung auf seine Wahrheit verwiesen.⁴

1 Holthusen hatte in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (2. 5. 1964) an Celans Ausdruck „Mühlen des Todes“ aus dem Gedicht *Spät und Tief* das Zeichen einer „Vorliebe für die ‚surrealistische‘, in X-Beliebigkeiten schwebende Genitivmetapher“ entdecken wollen, wogegen Szondi sich energisch in einem Leserbrief wandte. Daraufhin erklärte Holthusen, das Gedicht habe „mit dem Thema Auschwitz und Nazigreuel überhaupt nichts zu tun“. Peter Szondi: Briefe. Hrsg. v. Christoph König; Thomas Sparr. Frankfurt am Main 1993, S. 162 – 165.

2 Theodor W. Adorno: *Kulturkritik und Gesellschaft*. Gesammelte Schriften. Hrsg. v. Rolf Tiedemann. Bd. 10. Frankfurt am Main 1997, S. 30.

3 Peter Szondi: *Durch die Enge geführt*. Versuch über die Verständlichkeit des modernen Gedichts. Schriften. Hrsg. v. Jean Bollack. Bd. 2. Frankfurt am Main 1978, S. 383 f.

4 So schrieb Celan: „Kein Gedicht nach Auschwitz (Adorno): Was wird hier als Vorstellung vom ‚Gedicht‘ unterstellt? Der Dünkel dessen, der sich untersteht hypothetisch-spekulativerweise Auschwitz aus der Nachtigallen- oder Singdrossel-Perspektive zu betrachten oder zu bedichten.“ Paul Celan: „Mikrolithen sinds, Steinchen“. Die Prosa aus dem Nachlaß. Kritische Ausgabe. Hrsg. v. Barbara Wiedemann; Bertrand Badiou. Frankfurt am Main 2005, S. 122.